

# FRÄULEIN SEIDENMANN UND DAS HOTEL UNTER DEN LINDEN

-Till Greite-

Idee schlecht geschminktes Fräulein Seidenmann, aus *Galleries Lafayette* kommend, trägt die Tüten tief, beklagt sich eindringlich bei man weiß nicht wem über zweimal westwärts hinüber wehenden Bauschutt, hinüber über den sicherlich privat bewachten Sichtschutz; aber: noch nicht wie in Polen, noch nichts verloren, noch keine schwarz gekleideten Dunkelmänner, ohne verschwörerische Absichten versteht sich, wechselweise schleichend um die Ecken eines Objektes, um die Kanten einer kernrenovierten Altstadt in nächtlich musealer, gespenstisch flimmernder Festspielbeleuchtung. In grauer Vorzeit an dieser staubigen Straßenecke, übermüdete Agenten jedweder Façon und Couleur, nächtlich zu konspirativen Zwecken in die Stadt geeilt, etwas missmutig über schmale Korridore schlurfend, das Personal zum zweiten Mal nach einer abendlichen Soljanka plus doppeltem Wodka à la Pasternak fragend, zur geruhsameren Nachtruhe versteht sich. Hier aber auf dem, zweimal von westwärts hinüberkommendem Bauschutt, geplagten Bürgersteig eine Person Seidenmann, weniger sechziger Jahre wie unser Fall für die Abrissbirne, pendelnd von links nach



photo by stoha :: flickr.com/photos/stoha/

rechts, sondern eher ein bisschen parfümiertes 19. Jahrhundert, ähnlich der Sache mit der Galerie, aber nicht der Rede wert; was der Rede wert, nach ihrer Ansicht: verdrehte sich heute am Vormittag gegen elf auf der Freitreppe des *Westin Grand* auf fatalste Weise, so fatal wie dieser Name, den linken Fuß beim Aufsetzen; doch von außen beim Passieren nichts zu sehen, da kupfern schimmernde Scheiben noch immer den Dienst erfüllen, dem unliebsamen Schaulustigen jeden Einblick ins Innere zu verwehren. Der Fuß, den sie sich verdrehte auf leicht ansteigender Freitreppe, steckte, bei näherer

Betrachtung, gar nicht in Seidenschuhen, nicht einmal Schuhen aus synthetischer Kunstseide, keine halbtransparente Endlosfaser gemacht in südschwäbisch verschlafener Provinz, gemacht in großzügig geplanter gläserner Fabrikhalle, zwecks potentieller Erweiterung in eine abgelegene Waldschneise oder Lichtung, umgeben von Fichten gebaut, sondern lag einfach in Schuhen, die aussahen wie aus leichtem Bast. Ihr Name, den man erheischte, als das Portmonee geöffnet da lag; und man von allseits her dem lauten Groschenmann seinen wohlverdienten Groschen gab. Ihren Namen, den ich sah, an ihrem Gepäckstück an einem Zettel samt Adresse, falls ein Fremder die Habseligkeiten im Verlustfalle zurückbringen müsste; aber hier geht nichts verloren, noch ist nichts verloren. Die Tasche gerade neben ihren Füßen, wobei ihre Schuhe, jene handgeknüpften indischen Modelle, jene, von denen ich eines kaufte ohne Adressaten, einfach um *ihm* ein Paar abzukaufen, am unteren Ende der *Bricklane* an der Grenze zum East End, in was weiß ich für einer Größe; die Schuhe von seinen Töchtern selbst gefertigt; seine Töchter, die, die noch dort sind und diese Schuhe fertigen, welche schlussendlich noch immer adressatenlos in einer zugeklebten Plastiktüte bei mir unterm Bett liegen. Hinter dem Sichtschutz aber, die schrittweise gar nicht mal schleichende Zerlegung des Hotels *Unter den Linden*, Schritt für Schritt schnurrt das Baufahrzeug über den Schutt, bringt die symmetrischen Parzellen des Gebäudes, Waben eines einwandfrei ausgeräucherten Bienenstocks zutage, um, nach kurzer Vorführung ihrer leicht durchschaubaren Bauweise, sie in die ewigen Jagdgründe zu schicken, Platte um

Platte, Wand um Wand. Die, die noch Zeit mitgebracht und übrig haben, eine weitere Ampelschaltung verweilend, müssen sich jetzt langsam sowieso - der Sommer naht mit großen Schritten – mit dem Bau neuer Stahlbetonwaben abfinden, jedoch der nächste Bodenforst, die Tücken des dreivierteljährigen Winters, lässt sicher nicht lange auf sich warten, dies sei verbrieft. Doch zu meinem allergrößten persönlichen Erstaunen nachjustierend festzuzurren, kein Abriss der alten Schule von links nach rechts konstant pendelnder Abrissbirnen – würde noch mehr Bauschutt, vaporisierte Feinstpartikel in konstanten Schüben in freigelegte Atemwege treiben – sondern wohlweislich leise Töne beim Kahlschlag. Es bleibt beim bedeckten Streichereinsatz, man tippt nur an, man spielt kaum auf; Komplettröschung eher ein verlegenes Schaben am Beton, Ankratzen und Zerbröseln des noch verbliebenen Gebäudetorsos; inklusive Freilegung, einer den ein oder anderen Passanten sentimental stimmenden Brandwand plus zeitweilig zwischen Gesteinsschichten verschollener, unsanft aus dem Dornröschenschlaf gekratzter Zeitungswerbung, aber man weiß nicht welcher. Allseits angestregtes Rätselraten, umständliches Buchstabengeschlebe, doch wie von Geisterhand lösbar mit zuverlässigster Stochastik, *Markoff*-Ketten mit Buchstabentripel und dem Verstand von Wahnsinnigen. Drüben *hinterm Zaun* jedoch wird weiter geschichtet, auch an der Brandwand, die die Ostseite eines unberührten Hauses, zwischen zwei Baustellen gelegen, bildet; ein öder Solitär, von links und rechts beschabt und traktiert von allerlei Baggern und Gerätschaften, deren Funktion unverständlich bleibt. Und auch nicht mehr auf ehemaligem Vorplatz des Hoteltorsos *hinterm Zaun*, hinterm



photo by r000pert :: flickr.com/photos/r000pert/

Sichtschutz, wo auf zweimannshohen Schuttbergen Baufahrzeuge rotieren: Philosophreisen aus Marburg, gibt's wirklich, oder dergleichen Belesenes, Theoreisen aus Düsseldorf, *Theo gegen den Rest der Welt* aus großem Führerhaus fordernd herausguckend, ein *Ich protestiere* auf den Lippen. Keine Reisebusse mehr aus Schwerin, Würzburg, Kassel, Wanne-Eickel, Wuppertal, anderen Kreisstädten oder gar vermaledeites Lutherstadt Wittenberg, wenn man vom Teufel spricht. Keine wendigen Busfahrer mehr mit Blicken getaucht in einen Hauch von Furcht, Verachtung, Vorwurf und christlicher Nächstenliebe; routinierte Busfahrer, die die volle Distanz eines mehr als großzügig gestalteten Wendekreises auf verschüttgegangener Auffahrt optimal auszunutzen verstanden. Des Weiteren ebenfalls zutreffend: durch und durch schlimmste Reisebusse, solche unnachsichtigster Reisender, Straßen besudelnd und blockierend, welche man, wenn nichts anderes zur Hand gewesen wäre, selbst noch mit des Prokuristen letztem Tintenfass, vom grauen Dachsim des *Schweizer Hauses* herab, aus der Stadt hätte jagen sollen. Doch so im Vorbeigehen sind all solche Begebenheiten nicht mal mehr ein müdes Lächeln, geschweige denn der Rede wert, doch was der Rede wert, im Selbstgespräch versteht sich gar aufs Entschiedenste: leichte ansteigende, stetig zunehmende Schwellungen am linken Fuß, am Knöchelgelenk, dazu ein empfindlich eng werdender Bastschuh, wenn's denn tatsächlich einer war. Dort bleibt nicht viel, unsanft von zweimal westwärts hinüber wehendem Bauschutt begleitet; was bleibt dort mehr, als der schwere Gang am bewachten Sichtschutz entlang, bewacht von ebenso schweren Dunkelmännern, die in unmittelbarer Nähe des Groschenmannes ihre Seiten wie heimlich choreographiert und einstudiert zu wechseln pflegen; an den Bewachern, dessen was *hinterm Zaun* sich befindet, vorbei, um nur geradewegs in die Richtung

einer fachkundigen Apotheke zu gehen? Dort bleibt nicht viel mehr, als eine von Fachkräften durchgeführte Cortisonbehandlung, *entzündungshemmend und immunsuppressiv*, am besten simultan und ohne großes Zaudern und Zagen, hier gibt es keine unannehmlich zwickenden Zweideutigkeiten mehr, bei so bewehrter Medizin, bewehrt seit 1936, gibt es ja naturgemäß auch im Menschen solch heilendes Elixier, menschliche Spezies produziert aufs Zuverlässigste und im Akkord den feinen Wirkstoff in der so genannten Nebennierenrinde. Und durch einen gewissen aber einwandfrei kalkulierbaren Zufall hat der betreffende chemische Stoff jene bezaubernd anmutende *Strukturformel* einer mit einem Sockel beginnenden, leicht ansteigenden Freitreppe gefunden, eine, die es mit besonderer Vorsicht, behutsam Schritt für Schritt, hinab zusteigen gilt, um sich und seine Gesundheit, unten im Foyer angekommen, unbeschwert in Sicherheit wiegen zu können. Stattdessen aber: Person Seidenmann, leicht mit lästigen Feinstpartikeln bestäubt, bewegt sich entschieden geradewegs in die richtige, in ihren medizinischen Zustand naturgemäß richtig gewählte Richtung, nur tatsächlich geradewegs zum falschen Ziel. In dieser hilfebedürftigen Lage hätte ihr



photo by krummsdorf

[flickr.com/photos/krummsdorf/](https://www.flickr.com/photos/krummsdorf/)

jeder einigermaßen verständige Mensch, der um allgemeine Linderung bemüht ist, sie zu einem eingetragenen Arzt geschickt oder ihr gar angeraten an oberster Stelle beim *Ärztzentrum* in ihrer Sache vorstellig zu werden, was nur auf ihrem Weg gelegen hätte. Im Mindesten aber wäre doch der Rat so ausgefallen, sich dringlichst an einen erfahrenen Apotheker zu wenden, der tatsächlich auch links ums Eck, nur einen Steinwurf entfernt von den umstellten Schuttbergen, in einer unauffälligen Ladenzeile liegt und dort mittlerweile sein leidliches Geschäft führt. Stattdessen aber, wie gesagt, begibt man sich zu dem auf selbigem Weg befindlichen, allseits bekannten, Büchergeschäft mit den vielen verschiedenen Etagen und Regalen. Stattdessen nun an den in marmorgerahmten, wohl sortierten Regalen zur Weltliteratur und greift, bei voller Belastung eines schwerlich lädierten Fußes, weit nach oben, allerdings ohne ein echtes Ergebnis zu zeitigen: man ist schlicht zu klein. Eine gewisse leise Ratlosigkeit angesichts dieser verfehlten Kette von Wegen und Griffen, denn noch nicht ahnend, dass eine durchaus *unerhörte Begebenheit* aussteht und den nötigen

Anschub gibt, um sich aus der kleinen, engen Sackgasse einer verfahrenen Lage zu manövrieren. Dort bei *Dussmann*, dem *Kulturkaufhaus*, die bekannte doch ungewohnt seidig fistelnde, sanft wie feuchtes Feuerholz knisternde Stimme des Dr. Jürgen Rüttgers, Mitglied des Bundestages, ist er zwar nicht mehr, aber dennoch – im Geiste; begonnen als Sohn eines Elektrikers, am *selben* Apostelgymnasium wie der *Alte von Rhöndorf* zur Schule gegangen; dann die unsäglichen siebziger Jahre als Ratsmitglied im tristen Pulheim, Ort existent seit 1975; er aber – Rüttgers - heute siebentausendeinhundert Euro Brutto, jaja kein Papenstil, gutes Geld für unsereins, was denken die da oben? aber aber hier nicht der Ort für Politikerschelten, das politische Kabarett drei zauberhaft bauzaunumrankte Straßen weiter, denn viel wichtiger an dieser Stelle: hier eine Frau Seidenmann am Bücherregal, verzweifelt greifend nach einem veritablen Schinken der europäischen Weltliteratur. Und wer hilft dort, wer greift dem leicht niederläufigem aber dennoch durch und durch lebenswürdigen, schutzbedürftigen Mitbürger oben ins Bücherregal, wer ist zuvorkommend, wo selbst der verwaiste Servicestand in öder Missachtung schier

unbeteiligt sich raunend nunmehr abwendet? Man vermag es vor beißendem Schamgefühl kaum auszusprechen, wessen helfende Hand dort sicher und verständig über einen greift; doch wie man mittlerweile wohlweißlich sagen darf: *wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen*. Unmittelbar zuvor und danach aber: Rüttgers unter der Freitreppe etwas abseits stehend; nebenher geschäftig telefonierend: Dinge, die einen nie mehr loslassen, bis dann, der Abschied vom Amt - der Abgang - ein schwerer Gang. Ebenfalls in halbbeschatteter Lage unterhalb der Freitreppe, die Abteilung deutsche Weltliteratur. Rüttgers signalisiert in Richtung Fachkraft profundes Interesse für mittelalterliche Ritterromane mit Hang zur Landschaftsbeschreibung; illiterate aber kräftige Männer, die ob der schweren Harnischrüstungen von ihren Kleinknechten auf die Pferde gehievt werden mussten, um im Angesichte des Todes zum Angriff gegen Feinde von Kaiser und Reich zu blasen. Man erkundigt sich, besorgt fragend, ob der leicht dünn dahin fistelnden, unmerklich, wie fein gewobener Chiffon gespannten und augenscheinlich gereizten Stimme, hinsichtlich seiner momentanen Gesundheit. Man winkt nur verlegen ab, ein heiser knisterndes Hüsteln; man hat sich entschieden, eine gute Wahl; ich hätte *in ihrer Lage* nicht anders entschieden. Rüttgers danach an der Kasse: man ist fündig geworden, den *Iwein* soll es geben, kleines historisches Zwischenspiel, höfisches Epos bei Butterkuchen in Kaffee des ICE *Otto Lilienthal* nach Düsseldorf getaucht; eine gute Wahl, so *bezeichnend*, von der Tafelrunde verflucht, hat sich „verrätet“, ja, ganz schön vergaloppiert, da bleibt nichts übrig als sich irgendwohin abzusetzen, am besten in einen angenehm dicht bewachsenen Wald, dort fällt wenig Licht hinein, dort dringt wenig heraus, dahin läuft der Iwein über Stock und Stein als wären die *tanzenden Derwische* hinter ihm her, bedenkliche Bewusstseinsinhalte; dann aber kein Mensch da, nichts außer einer Hütte, umso besser



by imipolex :: flickr.com/photos/imipolex/

und erst mal die Tür hinter sich zuschlagen; das ist jedenfalls konsequent und dann einfach abwarten. Und für seine Frau, die Rüttgers, sie liest doch so gern, schmökert, „taucht dann immer richtig ab“, bitte zum Einpacken *Die schöne Frau Seidenman*, ich kann doch auch mit Karte zahlen?, erfragt Rüttgers mit dem Knistern von Feuerholz in der Stimme. Man empfiehlt ihm hinüber zu gehen, nach drüben zu gehen mit dieser Erkältung, zur *Polnischen Apotheke*, nur ein gut gemeinter Rat, *Na Zdrowie*, gute Besserung der Herr!, drüben drehte der Alte Fontane ja noch selber die Pillen, etwas aus der Mode gekommen das Pillendrehen, so steht's jedenfalls auf Sandsteinkartusche, sollte es zu mindestens stehen; darüber wohnte man, der Alte Fontane damals natürlich selbstredend der junge, in dem oberen Stockwerk war sein Zimmer, *aber dies ist nicht die ganze Wahrheit*, denn das Gebäude drüben nur ein Replikat des Nachfolgers plus neunziger Jahre neuer Sandsteinkartusche; Innenleben einmal ganz Entkernen, bitte! Fassade plus Inhalt Ergebnis der Ausschreibung *Moderne meets classic*, dem ist nichts hinzuzufügen, darüber kann man schweigen, darüber kann man getrost hinweggehen, denn diese Gebäude sind eine Leiter, über die ich hinaussteige und danach wegwerfe. Rüttgers steht nun zögernd draußen mit roter Plastiktüte in zugiger Passage. Man registriert einen leichten Schnupfen, vielleicht ist es auch ein einfacher Heuschnupfen, dann sollte man sich bei Zeiten desensibilisieren lassen, zahlt die Kasse. Vielleicht reicht auch erst einmal die Erwerbung eines simplen Inhalats, solch einer Paste, die beim Aufkochen sanfte Schäume bildet und so zart auf den Lidern brennt.

Man erkennt auf der anderen Seite der Kreuzung einen recht unscheinbaren Pfeil, auf dem „Pharmacy“ geschrieben steht und geradewegs wegführt von dem Gebäude, an dem seinerseits *Polnische Apotheke* steht. Man geht um die Ecke in die Dorotheenstraße. Man betritt die Apotheke, ein registrierendes Nicken; man entdeckt nach Anweisung der alten Apothekerin hinter Pappkartons und einigen Bodenaufstellern ein kleines Plexiglasschild, auf dem die Sache mit dem Pillendrehen und dem Wohnen im ersten Stock und dass der Alte damals der Junge war usw. vermerkt ist. Begleitend dazu - Streicher ziehen jetzt stärker ihre Bögen durch - nicht zu überhörende Klagen: Sieben Jahre hätte man Krieg führen müssen, sieben Jahre hätte es gebraucht bis *er* – man weiß nicht wer – *sie* –die Apothekerin - raus hatte. Jetzt eine Platte wäre geradezu unverschämt, wenn man jetzt nach sieben Jahren irgendeine Gedenkplatte anschrauben würde, außen an den Bau anbrächte, das wäre eine riesige Unverschämtheit, Herr Rüttgers! Man nickt zustimmend, ein leichtes hüstelndes Füsteln entweicht ihm; er inspiziert dabei wie abwesend die mehrfarbige Aufschrift des Inhalats und versucht sich, mit klammheimlicher Freude, auf der Türschwelle der neuen Apotheke stehend, die fein wie Seide gesponnene, schier endlos treppenartige Strukturformel des gerade erworbenen Wirkstoffs vorzustellen und beginnt diese schweigend mit dem Finger in die Luft zuzeigen.